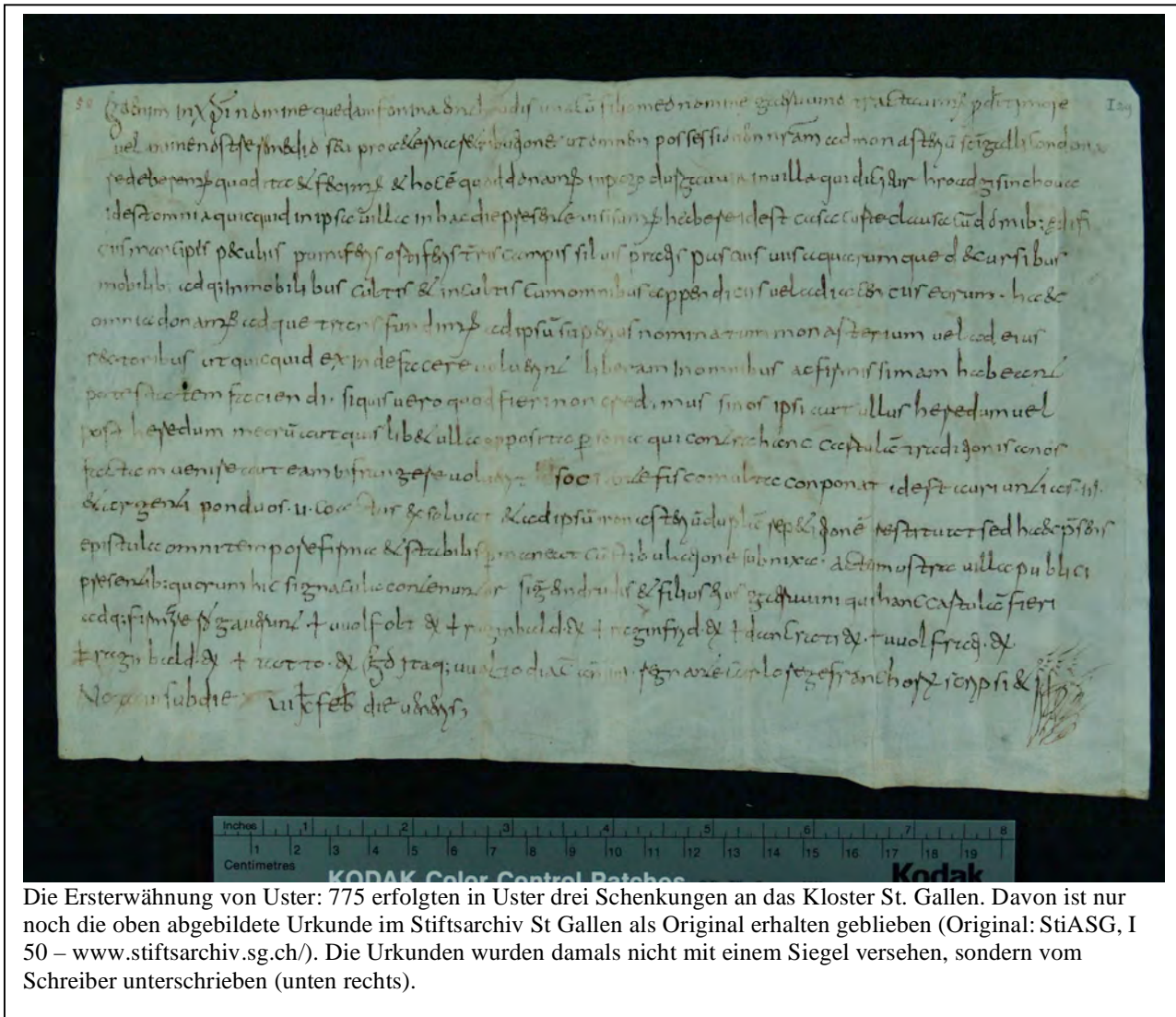


Wie alt ist Uster? - Über Gründung und Ersterwähnung eines Ortes

Fabrice Burlet



Die Ersterwähnung von Uster: 775 erfolgten in Uster drei Schenkungen an das Kloster St. Gallen. Davon ist nur noch die oben abgebildete Urkunde im Stiftsarchiv St Gallen als Original erhalten geblieben (Original: StiASG, I 50 – www.stiftsarchiv.sg.ch/). Die Urkunden wurden damals nicht mit einem Siegel versehen, sondern vom Schreiber unterschrieben (unten rechts).

Wie alt ist Uster? Die Frage nach dem Alter einer Gemeinde bewegt die Bevölkerung. Wie alt ist unsere Gemeinde? Wie alt ist unser Ort? Welches sind die ältesten Bauten unseres Ortes? – Ein römischer Gutshof? Eine alte Kirche? Ein Bauernhof?... – Gab es Kelten und Römer bei uns? So wie man sein eigenes Alter kennt und seinen Geburtstag feiert, will man das Alter einer Gemeinde kennen. Die Frage nach dem Alter scheint einfach und kann am Stammtisch diskutiert werden, was im Folgenden anhand eines fiktiven Gespräches aufgezeigt wird:

Diskussionen am Stammtisch - Auf der Suche nach Gründung und Geburtstag

Im Wirtshaus in Uster sitzen Gäste aus Uster und solche aus den Nachbarorten zusammen am Stammtisch. Es ist ein Kommen und Gehen Diskutiert wird das Alter von Uster. Schnell kommt man zum Schluss, Uster, erstmals 775 erwähnt, sei um einiges älter als Wetzikon, das erst 1044 urkundlich erwähnt wird. Da freut sich der Ustermer: Uster ist rund 250 Jahre

älter als Wetzikon. Der aus Gast aus Wetzikon gibt sich geschlagen und spendiert eine Runde. Dann kommt ein Geschichtsstudent an den Stammtisch und berichtet davon, dass die Urkunde von 1044 erst später „gefälscht“ sei und die Ustermer am Stammtisch machen sich über den Gast aus Wetzikon lustig: „Ah, Ihr seid noch jünger, als ihr selbst behauptet!“ Der aus Wetzikon antwortet darauf: „Das stimmt nicht; auf unser Homepage ist 1044 angegeben. Wir lügen nicht!“ Doch der Stadtzürcher, der am Stammtisch seinen Kaffee genießt, wird voller Stolz sagen können: „Wir haben im Jahre 1986 2000 Jahre römisches Zürich gefeiert.“ So könnten sie weiter über den Stolz der eigenen, alten Gemeinde wetteifern. Doch das ganze scheint immer komplizierter zu werden. Die Komplexität des Themas kommt nun deutlich zum Ausdruck. Der fleissige Student hat noch eine weitere Bemerkung auf Lager: „Nein, nein, Zürich ist älter als 14. v. Chr. Mein Professor hat nämlich erzählt, dass neuerdings keltische Funde in Zürich gemacht wurden. Die Kelten waren schon vor den Römern in Zürich! ... Das zu Uster gehörige Dorf Riedikon ist älter als Uster. Riedikons Ersterwähnung ist nämlich schon 741!“ Ein pensionierter Herr aus der Runde, der sich an seinem Glas Wein erfreut, fragt interessiert: „Wieso ist denn 775 das wichtige Jahr, wenn Riedikon älter ist?“ Die Bäckerin antwortet: „Weil wir in Uster immer schon wichtiger waren“, um anschliessend einen Schluck Bier zu nehmen. „Chabis“, meint der Siegrist, „gab es denn keine Kelten in Uster? Wohnten erst 775 Menschen hier?“

Auf diese Art könnte der Stammtisch weiter diskutieren, wobei die Diskussion an gewisse Grenzen käme. Eines wird hier deutlich: Das Jahr 775 ist als Gründungsjahr von Uster nicht so klar, wie es scheint. Riedikon wird vor Uster erstmals erwähnt (741 – Zweiterwähnung: 744).

Dennoch eignet sich das Jahr 775 – wie auch das Jahr 741 für Riedikon –, bestens für ein Stadtjubiläum.

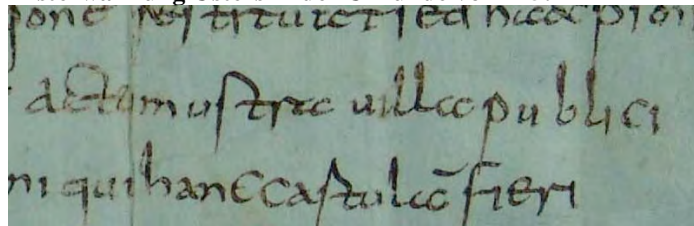
Die Gemeinde muss sich nur noch entscheiden, ob nur das eine Jubiläum, das von Uster, oder beide zu feiern sind (Insofern man nicht

jedes Dorf feiern möchte, das heutzutage zur Gemeinde Uster gehört). Die Gemeinde hat sich tatsächlich entschieden: 1975 wurde der 1200ste Geburtstag von Uster gefeiert.

Im wissenschaftlichen Sinne ist dies alles einiges komplizierter. Deshalb ist es richtig, wenn man sich für ein Jubiläumsjahr entscheidet, auch wenn die 1200 Jahre Uster (775–1975) etwas Fiktives an sich haben. Denn das Feiern eines Ortes stiftet Identität und Freude auch wenn es mit dem Verstehen der Geschichte nicht per se einhergeht.

Die Wissenschaft versucht eine viel komplexere Realität unserer Vergangenheit zu erfassen und zu verstehen, was auch im Rahmen einer Jubiläumsfeier durchaus Begeisterung und Neugierde auslösen kann. In der Folge werden wir uns mit der Bedeutung der Ersterwähnungen Usters auseinandersetzen. Dann fahren wir mit der Frühzeit Usters und mit der Besiedlung durch die Alemannen fort, wobei wir das Standardwerk von Paul Kläui zum Vergleich von alter und neuer Forschung beiziehen werden. Dabei wird ersichtlich werden, dass die Forschung immer wieder Fortschritte macht und alte Ergebnisse durchaus widerlegt werden können.

Ersterwähnung Usters in der Urkunde von 775:



actum ustra villa publici (öffentlich gemacht in der Villa / im Ort Uster)

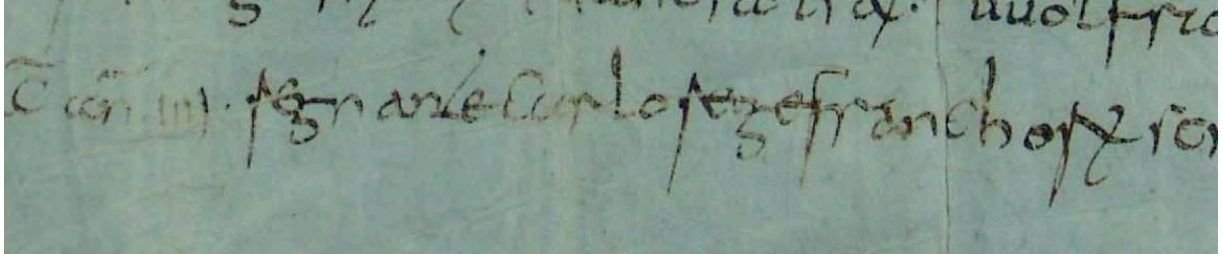
Das Problem der Gründung und der Ersterwähnungen in Schriftquellen

Die ältesten, heute vorliegenden schriftlichen Dokumente, die Uster erwähnen, stammen aus den Jahren 741 und 775. Wie in Zürich ist es denkbar, dass neue Funde z.B. Aufschluss über eine mögliche keltische Siedlung auf dem Burghügel geben. Daher sind wissenschaftlich gesehen weder 741 noch 775 eindeutige Gründungsjahre.

Eindeutige Gründungsjahre sind im übrigen selten. Das 330 vom römischen Kaiser Konstantin als neue Hauptstadt gegründete Konstantinopel, das heutige Istanbul, war streng genommen "nur" ein grosszügiger und planmässiger Ausbau der alten Hafenstadt Byzantion (Byzanz). In Freiburg im Breisgau haben archäologische Ausgrabungen gezeigt, dass schon vor der "Stadtgründung" eine Siedlung existierte. Zu den seltenen Neugründungen zählen das um 1191 gegründete Bern, das gemäss archäologischen Ausgrabungen auf freiem Feld, nicht unweit einer früheren römischen Siedlung vom Zähringer Herzog Bertold IV. errichtet wurde, ähnlich wie die im 20. Jh. mitten im Dschungel als neue Hauptstadt Brasiliens angelegte Stadt Brasilia.

Die Ersterwähnungen von Uster (775) und Riedikon (741) sind zufällig und sagen nichts über das Alter dieser Orte aus. Die Orte können durchaus älter sein, bestanden jedoch spätestens

Die Urkunde von 775 – Als Karl der Grosse König war (Datierungszeile):



...c an. (anno) IIII. regnante Carlo rege franchorum. scr... (im vierten Jahr; es herrschte Karl, König der Franken). Karl der Grosse († 814) wurde an Weihnachten 800 in Rom zum Kaiser gekrönt. Die Urkunde wurde also dann ausgestellt, als der berühmte Karl noch König war.

bei ihrer Ersterwähnung, vorausgesetzt die alten Schriften wurden nicht vordatiert. Diese Zufälligkeit der Ersterwähnung eines Ortes wird vor allem bei einer Aufstellung der Ersterwähnungen der verschiedenen alten Dörfer und Weiler, welche das heutige Uster bilden, ersichtlich. In der Tabelle der ersten schriftlichen Belege zu Uster ([LINK ZUR TABELLE!](#)) wird zwischen älteren und jüngeren Erwähnungen unterschieden. In der linken Spalte sind die beiden ersten Belege aus dem 8. Jh. zu finden, in der rechten jene ab dem 10. Jh. Der Eindruck entsteht, Uster und Riedikon seien tatsächlich viel älter als die anderen Orte. Der Schein trügt: Die im 8. Jh. erstmals erwähnten Orte sind nicht per se älter als die später erstmals erwähnten Orte. Sie können älter sein, müssen es aber nicht, da die Belege aus den Schriftquellen im Normalfall die *Existenz* eines Ortes, aber nicht dessen Alter bezeugen. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass die ältesten Belege aus dem Kloster St. Gallen stammen (www.stiftsarchiv.sg.ch/). Dass diese Belege überhaupt vorliegen, hängt damit zusammen, dass das alte Galluskloster einen grossen Teil seiner ältesten Urkunden aufbewahrt hat. Die jüngeren Belege sind keine Beweise für ein jüngeres Alter der Ortschaften, sondern nur Ausdruck davon, dass die Orte nicht in Zusammenhang mit dem uralten Kloster St. Gallen genannt werden.

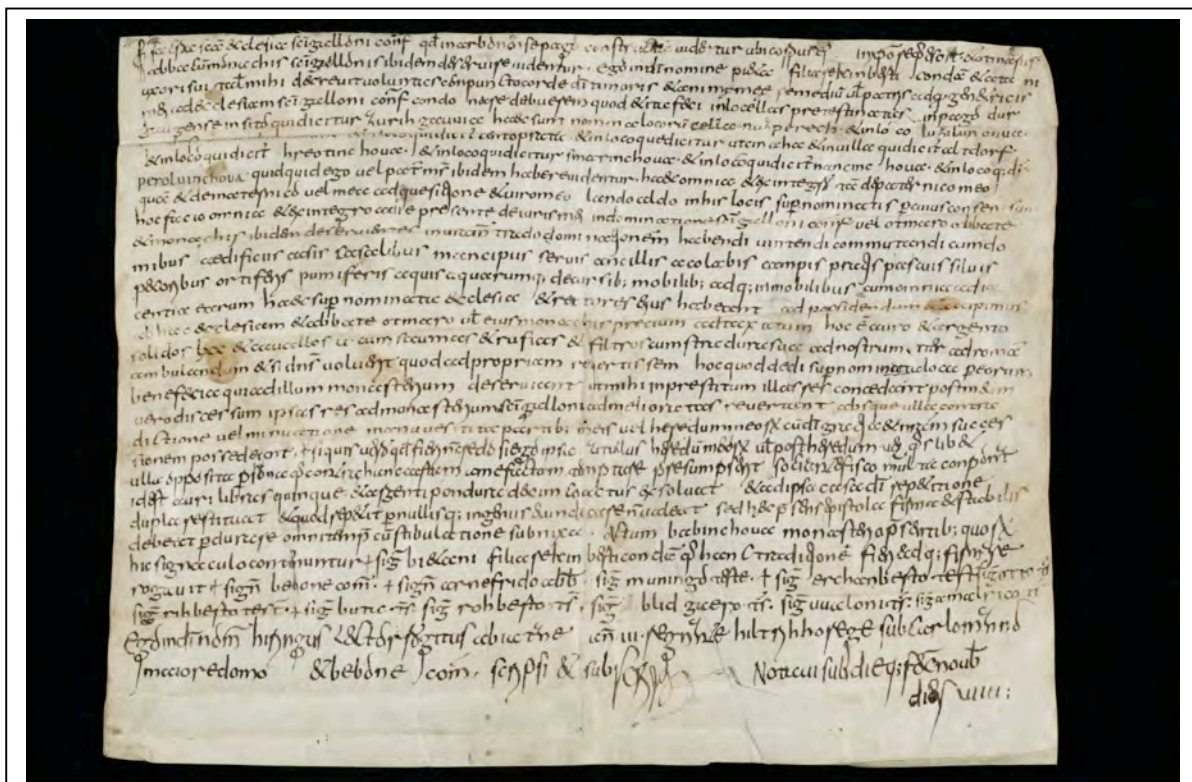
Die Ersterwähnungen von Nänikon (1150) und Niederuster (vor 1227) finden sich in den Zinsverzeichnissen des unter Karl dem Grossen erneuerten Zürcher Grossmünsters. Die späte Ersterwähnung dieser Orte hängt wohl weniger mit dem eigentlichen Alter der Orte zusammen, als viel mehr damit, dass ältere Verzeichnisse zur Vereinfachung der Verwaltung der Grossmünster-Chorherren durch neuere ersetzt wurden.

In ähnlicher Weise belegen die Urkunden für das Kloster Rüti nicht das Alter von Wermatswil und Werrikon, sondern die Tatsache, dass das dort begüterte, um 1210

gegründete Kloster Rüti als erstes Kloster Urkunden zu den beiden Orten in sein Archiv aufnahm und aufbewahrte, während das schon um 1050 gegründete Kloster Allerheiligen in Schaffhausen dem Lehen in Wermatswil weniger Bedeutung beimass, so dass das Klosterarchiv keine entsprechende Urkunden (mehr?) hat.

Die Tabelle zeigt somit nicht das Alter der Orte auf, sondern das Alter der Klöster und ihrer Archive. Es kann durchaus sein, dass die scheinbar jüngeren Orte schon im 8. Jh. bestanden, jedoch nicht in den Urkunden des bis heute bestehenden Klosterarchivs St. Gallen erscheinen, da das Kloster St. Gallen dort nichts besass und die andern Besitzer des 8. Jh.s keine Schriften hinterlassen haben.

Die Dörfer und Weiler des heutigen Uster könnten alle schon im 8. Jh. oder früher bestanden haben. Streng genommen wissen wir nicht, welche älter und welche jünger sind. Die Belege für ihre Existenz sind zufällig und schliessen ein höheres Alter nicht aus. Wie die Orte eigentlich entstanden sind, bleibt unklar. Ebenso sind ihr früheres Aussehen und einstige Bedeutung unklar. Die in der Tabelle aufgeführten schriftlichen Belege, erwähnen die Ortsnamen, Zinsen, Höfe, Besitz usw., liefern aber wenig konkrete Informationen: Die Existenz eines Hofes sagt nichts darüber aus, ob es ein Dorf gab, nur einen Hof oder mehrere Höfe. Ebenso unklar sind die Ausmasse dieser wohl mehrheitlich aus Holz Höfe. Handelte es sich bei einem Hof um ein grosses, gemütliches Holzhaus oder um eine Ansammlung von Hütten? Die Urkunden schweigen darüber und beschränken sich darauf, den Rechtsinhalt einer Schenkung oder eines Verkaufs juristisch korrekt zu fixieren.



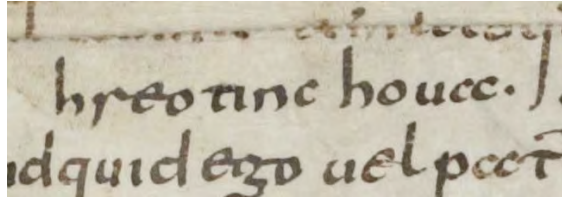
Die zweite Erwähnung von Riedikon und Nänikon in einer Urkunde von 744 (StiASG, Bremen 2 – www.stiftsarchiv.sg.ch/). Die Urkunde von 741, in welcher beide Orte erstmals genannt werden, ist nicht im Original, sondern nur in Abschriften erhalten.

Postskriptum

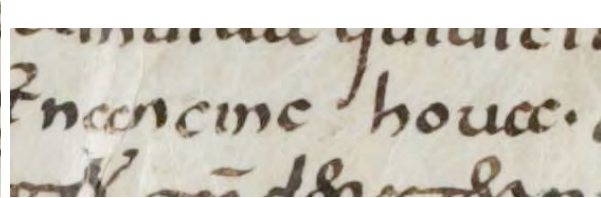
Der junge Student vom Stammtisch ist nun neugierig geworden und fragt sich, ob nun Nänikon nicht auch schon zusammen mit Riedikon 741 erstmals erwähnt wird. Am Stammtisch will niemand darauf eingehen. Folglich fragt er seinen Professor und den

Sprachforscher Martin Graf. Beide bestätigen dass das erstmals 741 genannte *Nancinchova* doch nur Nänikon sein kann, aber dass die alte Forschung fälschlicherweise einen Wechsel von N (*Nancinchova*) zu L (Lenzikon) konstruiert hatte und es mit Lenzikon bei Eschenbach SG identifizierte. ...

Ausschnitte aus der Urkunde von 744:



hreatinc hova für Riedikon.



nancinc hova für Nänikon.

In beiden Ausschnitten steht das U für V, da im Mittelalter U und V oft gleich geschrieben wurden.